Leseprobe aus: Türkei 151 – ISBN 978-3-943176-92-6 – www.1-5-1.de

6 Angeln
Mehr als nur ein Freizeitspaß

Tag und Nacht stehen in Istanbul Tausende Angler am Wasser und werfen ihre Ruten aus.

Besonders auf der Galatabrücke drängen sich von frühmorgens bis spät in die Nacht Hunderte Angler. Mobile Händler servieren ihnen im Winter Tee und im Sommer das erfrischende Joghurtgetränk Ayran. Straßenhändler verkaufen alles, was man zum Angeln so braucht: Ruten, Köder, Senkbleie, Blinker, Schnur, Ersatzteile. Und sie erklären, wenn nötig, Anfängern auch, wie man die Angelrute richtig auswirft. Eine Etage tiefer auf der Galatabrücke – fast auf Höhe des Wasserspiegels – sitzen Einheimische und Touristen in kleinen Restaurants und essen Fisch.

Angeln ist in der Türkei ein echter Volkssport – eine Genehmigung braucht man nicht. Männer, Frauen, Kinder hoffen auf einen guten Fang, für sich selbst, für Restaurants oder für Händler, die zum Beispiel direkt neben der Galatabrücke ihre Stände aufgebaut haben. Katzen warten dort gespannt neben bunten Plastikwannen, in denen Fischchen schwimmen. Die Händler spritzen immer wieder Frischwasser über ihre Auslage und preisen die Ware lautstark an: *lüfer* (Blaubarsch), *hamsi* (Sardinen aus dem Schwarzen Meer), *levrek* (Seebarsch). Wenige Meter entfernt in Eminönü steigen Rauchschwaden von einem schaukelnden Snackschiff auf. Hier wird eine typische Spezialität verkauft: Balık ekmek – meist gegrillte Makrele mit Salat in einer Weißbrothälfte.

Doch nicht nur Hobby- und Teilzeitangler, auch Tausende Fischer und Fischhändler sind in und um Istanbul tätig. Je nach Jahreszeit schwimmen zum Beispiel ganze Bonito-Schwärme vom Schwarzen Meer durch den Bosporus Richtung Marmarameer oder in die entgegengesetzte Richtung. Aber: Überfischung, Verschmutzung und Klimawandel haben in den einst so fischreichen Gewässern deutliche Spuren hinterlassen. Laut der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen FAO sind im Mittelmeer und im Schwarzen Meer 50 Prozent der Bestände überfischt.

Leseprobe aus: Türkei 151 – ISBN 978-3-943176-92-6 – www.1-5-1.de

15 Aile Salonu

Restaurants und Cafés für Frauen und Familien

Sie fühlen sich als allein reisende Frau unwohl in einem Café oder Restaurant? Kein Problem: In der Türkei gibt es Familiensalons, Familienteegärten und auch Familienpensionen – eben spezielle Einrichtungen für Familien und Frauen.

Im Fenster vieler meist traditioneller Restaurants und Cafés hängt ein Schild: »*Aile salonu*«. Manchmal handelt es sich dabei um ein Extrazimmer oder den ersten Stock des Restaurants. Hier wird speziell für Frauen, Frauen mit Kindern oder eben auch Familien reserviert. Alleinstehende Männer sind in diesen Bereichen nicht zugelassen. Der Grund für diese spezielle Institution: Traditionell ist in der Türkei die Öffentlichkeit eher ein männlicher Raum, Frauen sollen sich nicht den Blicken fremder Männer aussetzen. Für die meisten Großstädte trifft dies natürlich schon lange nicht mehr zu. Viele Frauen in Istanbul, Izmir, Antalya oder Ankara bewegen sich genauso selbstverständlich in der Öffentlichkeit, wie das bei uns in Europa der Fall ist. Doch Frauen aus eher traditionellen Familien oder eben auch allein reisende Frauen schätzen es, in diesen geschützten Räumen zu speisen oder Kaffee zu trinken.

16 Ayran

Erfrischender Joghurtdrink für heiße Tage

Ayran ist ein Erfrischungsgetränk aus Anatolien und dem Kaukasus. Es wird aus fettem Joghurt, Wasser und Salz hergestellt. Diese Mischung wird schaumig gerührt und eiskalt serviert.

Vereinzelt wird das leicht säuerliche Getränk auch mit frischen Kräutern wie Minze oder Basilikum serviert oder – wie der indische Lassi – mit säuerlich schmeckenden Früchten zubereitet. In ländlichen Gegenden wird die einfachste Variante traditionell einem Gast bei seiner Ankunft kredenzt. Besonders gut schmeckt Ayran zu sehr würzigen Gerichten, er mildert nämlich die Schärfe. Auch der frühere Ministerpräsident Recep Tayyip Erdoğan mag Ayran offensichtlich sehr gerne: Nicht der hochprozentige Anisschnaps Rakı, sondern der aus islamischer Sicht unbedenkliche Joghurtdrink sei das Nationalgetränk der Türkei, meinte der fromme Muslim, der selbst keinen Alkohol trinkt. Mit dieser Aussage verärgerte er viele Türken. Tatsächlich ist Ayran in der Türkei äußerst beliebt. Aber viele Türken wollen sich von den Regierenden einfach nicht vorschreiben lassen, was sie trinken sollen, und sehen in dem Ayran-Lob eine schleichende Islamisierung.

Leseprobe aus: Türkei 151 – ISBN 978-3-943176-92-6 – www.1-5-1.de

25 Blaue Moschee

Wahrzeichen und Glaubenszentrum Istanbuls

Das bei Touristen als Blaue Moschee bekannte Gotteshaus gilt als eines der Hauptwerke der osmanischen Architektur und trägt seinen Namen nicht umsonst.

Schier unzählige blau-weiße Fliesen zieren den oberen Teil der 43 Meter hohen und 23,5 Meter breiten Hauptkuppel. Für Kunsthistoriker interessanter sind jedoch die Kacheln im unteren Bereich, die aus der Blütezeit der İznik-Fayencen stammenden traditionellen Pflanzenmotive in Grün- und Blautönen. 260 Fenster lassen den Innenraum in hellem Licht erstrahlen. Die Sultanahmet Camii wurde von Mehmet Ağa, einem Schüler Sinans, erbaut. 1609 hatte Sultan Ahmet I. ihn damit beauftragt, und erst 1616, ein Jahr vor dessen Tod, sollte das Bauwerk vollendet werden.

Angeblich hatte Ahmet I. beim Architekten vergoldete Minarette bestellt. Doch da die Menge an Blattgold das Budget überschritten hätte, behalf sich Mehmet Ağa eines »Missverständnisses« und verstand *altı* (sechs) statt *altın* (Gold). Dichtung oder Wahrheit – jedenfalls eine hübsche Geschichte. Anstatt wie sonst üblich ein bis vier Minarette zieren also stolze sechs den Bau.

2006 stattete Papst Benedikt XVI. dem islamischen Gotteshaus einen Besuch ab. Damit besuchte erstmals ein Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche die Moschee, um gemeinsam mit den muslimischen Geistlichen zu Weltfrieden, Respekt und Toleranz zwischen den einzelnen Religionen aufzurufen.

Leseprobe aus: Türkei 151 – ISBN 978-3-943176-92-6 – www.1-5-1.de

28 Der Bosporus
Meerenge zwischen Europa und Asien

»Was man von der Schönheit des Bosporus gesagt hat, ist, mit Einschluss der Übertreibung, buchstäblich wahr, denn die Übertreibung ist der Erhebung natürlich«, schwärmte einst der österreichische Dichter Franz Grillparzer (1791–1872).

Tatsächlich ist die Meerenge zwischen Europa und Asien, die das Schwarze Meer im Nordosten mit dem Marmarameer im Südwesten von Istanbul verbindet, wunderschön. An den Ufern stehen Paläste, Villen und osmanische Sommersitze *(yalı)*. Das Wasser glitzert in der Sonne, bei Vollmond spiegelt sich die Umgebung geheimnisvoll darin wider. Es ist Entspannung pur, in einem Café oder Fischrestaurant zu sitzen und den Linienschiffen, Fischerbooten, Jachten, Kreuzfahrt-, Container-, Ausflugsschiffen, Frachtern und Tankern beim An- und Ablegen oder bei der Durchfahrt zuzusehen.

An seiner schmalsten Stelle ist der *boğaz* – Schlund, wie er im Türkischen heißt – rund 600 Meter breit, an seiner breitesten etwa 3.000 Meter. Auf knapp 32 Kilometern Länge teilt er Istanbul. Zwei Hängebrücken, die Bosporus- und die Fatih-Sultan-Mehmet-Brücke, führen über das Wasser und schleusen Tag für Tag Menschen von Europa nach Asien und umgekehrt. Eine dritte Brücke in der Nähe des Schwarzen Meeres ist im Bau. Seit 2013 ist ein 1,4 Kilometer langer S-Bahn-Tunnel zwischen den Kontinenten in Betrieb.

Der Bosporus ist eine der meistbefahrenen Meerengen der Welt. Er ermöglicht Anrainerstaaten des Schwarzen Meeres über das Marmarameer den Zugang zum Mittelmeer. Etwa 50.000 Schiffe fahren jedes Jahr durch den Bosporus, viele von ihnen mit gefährlicher Fracht wie Öl oder Chemikalien. Deshalb plant die Regierung den Bau eines 45 Kilometer langen Kanals, der auf der europäischen Seite parallel zum Bosporus verlaufen soll. Das Projekt wird von Umweltschutzorganisationen scharf kritisiert, da dafür unter anderem Wälder gerodet werden müssten.

Leseprobe aus: Türkei 151 – ISBN 978-3-943176-92-6 – www.1-5-1.de

49 Geografie
Europa und Asien

Eines der Hauptargumente von Kritikern, die der Meinung sind, die Türkei gehöre nicht zu Europa, lautet, dass das türkische Staatsgebiet vor allem in Asien liegt.

Tatsächlich erstreckt sich die Türkei über zwei Kontinente: Der europäische Teil, Ostthrakien, umfasst lediglich 3 Prozent, er grenzt im Norden an Bulgarien und Griechenland. Der asiatische Anteil, Anatolien, beträgt 97 Prozent. Die Dardanellen, das Marmarameer und der Bosporus trennen den europäischen Teil des Landes vom asiatischen. Geografisch liegt der größte Teil des Landes also in Asien, einige Politikwissenschaftler zählen die Türkei politisch aber eher zu Europa. In der Vergangenheit war die Türkei – wie es der Islamwissenschaftler Udo Steinbach einst ausdrückte – »historisch-politisch janusköpfig«. Auf der einen Seite orientierte sich das Land am islamisch geprägten Nahen Osten, auf der anderen Seite blickte es auf das christliche Europa. Aus Steinbachs Sicht können Forscher keine klaren Grenzziehungen vornehmen. Tatsächlich ist die Definition Europas als eigener Kontinent historisch-kulturell bedingt und deshalb durchaus umstritten. In Südamerika und Osteuropa spricht man nicht von Europa und Asien, sondern von Eurasien. Europa und Asien sind nämlich seit 250 Millionen Jahren eine zusammenhängende Landmasse.

Die Türkei erstreckt sich auf insgesamt 783.562 Quadratkilometern und ist damit mehr als doppelt so groß wie Deutschland. Anatolien grenzt im Norden an das Schwarze Meer und Georgien, im Osten an Armenien und den Iran, im Süden an den Irak, Syrien und das Mittelmeer und im Westen an das Ägäische Meer.

Leseprobe aus: Türkei 151 – ISBN 978-3-943176-92-6 – www.1-5-1.de

71 Karagöz
Türkisches Schattenspiel

Das Puppenspiel, bei dem Figuren bei starkem Gegenlicht hinter einem weißen Vorhang bewegt werden, hat eine jahrhundertealte Tradition. Der Held, Karagöz (Schwarzauge), gab dem Spiel seinen Namen.

Karagöz ähnelt ein bisschen unserem Kasperletheater. Doch statt Kasperl und Seppel heißen die beiden Hauptfiguren Karagöz und Hacıvat. Karagöz ist eher ungebildet, fast schon ein bisschen einfältig, aber aufrichtig und gewitzt. Er steht für den einfachen Mann aus dem Volk. Sein Nachbar Hacıvat ist gebildet und opportunistisch und lässt Karagöz oft die Drecksarbeit für sich erledigen. Außerdem tauchen verschiedene Volksgruppen aus dem Osmanischen Reich auf.

Der Puppenspieler, der *Hayali,* bastelt in der Regel die beweglichen Figuren aus gegerbter Kamel- oder Kuhhaut selbst, muss bei der Aufführung alle Charaktere spielen und natürlich die jeweiligen Stimmen imitieren. Zu sehen sind außerdem die Häuser der Protagonisten, Bauwerke wie Brunnen oder auch Tiere. Früher wurde Karagöz am Hofe des Sultans, aber auch in Kaffeehäusern, Teegärten und Parks aufgeführt. In Bursa, der ehemaligen Hauptstadt des Osmanischen Reiches, soll Karagöz einst berühmt geworden sein. Damals gelangte das Schattenspiel auch nach Griechenland, wo es unter dem Namen Karagiozis bekannt ist.

Heute gibt es in der Türkei nur noch wenige Aufführungen, zum Beispiel in Schulen. Während des Fastenmonats Ramadan kann man das Schattenspiel mit etwas Glück noch in Parks sehen; auch bei Beschneidungsfesten werden gelegentlich Puppenspiele aufgeführt. Laut UNESCO gehören die Traditionsfiguren Karagöz und Hacıvat zum kulturellen Erbe der Türkei.

Leseprobe aus: Türkei 151 – ISBN 978-3-943176-92-6 – www.1-5-1.de

78 Klang
Die Geräusche von Istanbul

Ich liebe den Klang von Istanbul. Was man hört? Einfach auf einen Balkon oder eine Terrasse setzen und die Augen schließen.

Da ist das Schreien der Möwen, das Zwitschern der Mauersegler, das Tuten der ablegenden Schiffe, ein entferntes Hämmern aus einer Werkstatt, die »*Simit, Simiiiit*«-Rufe der Sesamkringelverkäufer, das Lachen der Kinder, die auf der Straße Fußball spielen, die Gebetsrufe der Muezzins, die wie Wellen zwischen den Hügeln zu schwappen scheinen, Kirchenglocken am Sonntag, fauchende Straßenkatzen, hupende Taxifahrer, das Rauschen der Blätter im Wind, Türk-Pop aus den Bars ... Regisseur Fatih Akın widmete mit *Crossing the Bridge – The Sound of Istanbul* der Musik der Stadt einen ganzen Film.

Fünf Jahre habe ich in Istanbul gelebt und mich sofort in die Stadt verliebt. Inzwischen wohne ich nicht mehr am Bosporus, sondern an der Isar, aber zwei-, dreimal im Jahr treibt mich die Sehnsucht zurück – die Sehnsucht nach der Stadt, den Menschen, aber auch nach diesem ganz speziellen Klang, der mein Herz ein klein wenig lauter schlagen lässt.

Leseprobe aus: Türkei 151 – ISBN 978-3-943176-92-6 – www.1-5-1.de

94 Namaz
Das Gebet

Fünfmal am Tag beten gläubige Muslime. Sie können dafür in die Moschee gehen, müssen das aber nicht tun. Gebetet werden kann zu Hause, in der Arbeit, auf dem Feld oder in einem Park.

Jeder Muslim ist verpflichtet, täglich fünf Gebete zu verrichten. Daran halten sich viele, aber natürlich nicht alle. In der Moschee stellen sich die Gläubigen in Reihen Richtung Mekka auf – Männer und Frauen voneinander getrennt. Frauen haben für gewöhnlich einen oft nicht sehr attraktiven Seitentrakt oder eine abgetrennte Nische für sich. Jeder vollzieht den gleichen Bewegungsablauf: Aus dem Stehen verbeugt man sich und stützt dabei die Hände auf die Knie, dann richtet man sich wieder auf und hebt die Hände. Danach kniet man sich hin und berührt mit der Stirn den Boden ... Während des Gebets wird unter anderem eine Koransure gesprochen.

Vor allem am Freitagmittag – zum wichtigsten Gebet der Woche – sollten Muslime in die Moschee gehen. Viele Moscheen sind zu diesem Gebet so voll, dass die Gläubigen teils nur noch im Moscheehof, der dann mit Matten ausgelegt wird, Platz finden. Gebetet wird morgens, mittags, nachmittags, abends und nach Sonnenuntergang – die Gebetszeiten stehen in den Zeitungen.

Touristen, die Moscheen besuchen, müssen genauso wie Muslime ihre Schuhe ausziehen. Achten Sie – wie beim Besuch von Kirchen auch – auf Ihre Kleidung: keine kurzen Hosen oder Röcke, keine schulterfreien T-Shirts. Das Haar von Frauen sollte bedeckt sein. Zu den Hauptgebetszeiten sind Touristen meist nicht im Gebetsraum zugelassen.

Leseprobe aus: Türkei 151 – ISBN 978-3-943176-92-6 – www.1-5-1.de

110 Şakirin-Moschee

Eine etwas andere Moschee in Istanbul

Zeynep Fadıllıoğlu hat als erste Frau eine Moschee gestaltet. Das moderne Gebäude sorgte 2009 nicht nur wegen des modernen Designs für Schlagzeilen.

Eine Gruppe von Frauen umringt die Designerin. »Die Moschee ist wirklich sehr schön geworden. Gratulation!«, sagt eine Mittdreißigerin. »Was für ein schöner Ort fürs Gebet«, findet eine andere. Fadıllıoğlu lächelt bescheiden, rückt ihr Kopftuch zurecht und erklärt den Frauen den Stil der Istanbuler Şakirin-Moschee im asiatischen Stadtteil Üsküdar. Normalerweise stattet die Innenarchitektin teure Restaurants, Villen, Bars und Hotels aus. Doch dann kam der Auftrag für die Şakirin-Moschee, die 2009 eröffnet wurde.

Nach der Eröffnung wurde die Designerin von türkischen und ausländischen Journalisten interviewt und als erste Frau gefeiert, die sich in einer Männerdomäne behauptet hat. Einige türkische Kommentatoren verspotteten die Moschee der Star-Designerin als High-Society-Moschee, andere nannten den Stil einfach »weiblich«.

Tatsächlich mutet die Moschee mit den zwei Minaretten anders an als die meisten anderen Gotteshäuser: Das Gebäude mit der großen Kuppel ist lichtdurchflutet. Die Wände bestehen fast gänzlich aus Glas, das mit Koransuren verziert ist. Tageslicht fällt durch verschnörkelte Gitter. Die Mihrab, die den Gläubigen die Gebetsrichtung nach Mekka anzeigt, ist ein großer torartiger Bogen in Gold und Blau. Die geschwungene Treppe der Kanzel, die Minbar, besteht aus Acryl. Die in sich verschlungenen Beleuchtungsringe sind teilweise aus mit Leuchtdioden besetztem Plexiglas. Von den Ringen baumeln beleuchtete Glastropfen herunter, als würden die Worte Gottes auf die Betenden herabregnen. Männer und Frauen haben in der modernen Moschee – anders als in vielen anderen – einen gemeinsamen Eingang. Aber auch hier knien sie nicht nebeneinander zum Gebet nieder, denn der Raum der Frauen befindet sich auf einer hellen Galerie.

Leseprobe aus: Türkei 151 – ISBN 978-3-943176-92-6 – www.1-5-1.de

119 Sprache

Türkçe kolay değil (Türkisch ist nicht leicht)

Wer Türkisch lernen will, braucht Ausdauer und Geduld, denn die Sprache basiert auf gänzlich anderen Grammatikregeln als Deutsch oder Englisch.

Eine Besonderheit sind die Suffixe: Im Türkischen werden zum Beispiel Personen, Ortsangaben und Zeiten durch angehängte Silben gebildet. Beispiel gefällig? *»Ben bugün okuldayım.« Okul* heißt »Schule«, *okulda* »in der Schule« und *okuldayım* »Ich bin in der Schule«. Der ganze Satz bedeutet: »Ich bin heute in der Schule.« Eine weitere Besonderheit der Grammatik ist die sogenannte Vokalharmonie. Innerhalb eines türkischen Wortes kommen meist entweder Vokale der Gruppe e, i, ö, ü oder jene der Gruppe a, o, u vor. Ein bekannter Istanbuler Stadtteil heißt zum Beispiel Eminönü. Auch Wortendungen werden an die vorherige Silbe angepasst: *Istanbul'da* bedeutet »in Istanbul«. Die Endung muss *da* lauten, weil in der letzten Silbe von Istanbul ein u steht. »In Berlin« heißt dagegen *Berlin'de,* weil in der letzten Silbe von Berlin ein i vorkommt.

120 Steine

Vorsicht bei echten oder vermeintlichen Antiquitäten

Der Sohn entdeckt einen schönen Stein am Strand. Papa packt ihn in den Koffer. Die Zollbeamten finden bei der Ausreise den scheinbar harmlosen Stein. Das Ergebnis: vier Wochen Untersuchungshaft. Auf den Erwerb, Besitz und die Ausfuhr von Kultur- und Naturgütern stehen in der Türkei bis zu zehn Jahre Gefängnis.

Fälle wie dieser passieren immer wieder. Manchmal sitzen Touristen dann mehrere Wochen oder sogar Monate in Untersuchungshaft und kommen erst gegen eine hohe Kaution wieder frei. Ab und an werden tatsächlich Haftstrafen verhängt. Der Wert der Antiquitäten spielt dabei keine große Rolle.

Urlauber sollten deshalb auf gar keinen Fall auch noch so harmlos aussehende Steine mitnehmen – selbst wenn diese achtlos am Straßenrand liegen. Besonders gemein: Gerade um Ausgrabungs- und Open-Air-Museen gibt es oft Straßenhändler, die Münzen und Fossilien verkaufen. Wenn Urlauber kritisch nachfragen, ob man solche Antiquitäten überhaupt ausführen darf, antworten einige, dass es sich um Imitate handelt. Aber wie will man als Laie erkennen, was echt und was ein Fake ist? Meist handelt es sich tatsächlich um Fälschungen, aber bis der Zoll das geklärt hat, kann man schon einmal ein paar Wochen hinter Gittern verbringen. Generell versteht man in der Türkei unter Antiquitäten Stücke, die mehr als 100 Jahre alt sind. Wer Antiquitäten mit nach Hause nehmen möchte, sollte dafür unbedingt eine Ausfuhrgenehmigung einholen.